

FÜR KLEINE MENSCHEN

Lukas – Glaube und Geschichte XII.

Gedenken an **Peter Hampapa** (20.5.1942 – 18.8.2012)**Predigt** im Gottesdienst, 20. August 2022 • **Otto Friedrich**

Dtn 1,30-31 und Lk 13,22-30

Liebe Gemeinde!

Für kleine Menschen ist er erreichbar. Diese Worte des 72. Psalms haben wir eben gesungen. Für kleine Menschen ist er erreichbar. Und auch: Er wird sich einsetzen für die Ärmsten, / er wird die Mächte, die uns zwingen, / brechen und binden, er wird leben, / unvergänglich, wie die Sonne. Der Dichter dieses Psalms hat unvergleichlich schöne und kraftvolle Bilder gefunden für das Leben, auch für das Leben, von dem er aus eigener Erfahrung berichten kann.

Dieses Leben ist nicht nur von Schönheit geprägt, sondern gleichermaßen vom Wissen um Leid und Unrecht: Er gibt Hoffnung den Rechtlosen, / ihr Blut ist kostbar in seinen Augen, haben wir ebenso gesungen wie aufbauende Naturbilder, die heute noch tragen, zweieinhalbtausend Jahre nachdem sie geschrieben wurden: Fluten von Korn und wogende Felder, die Stadt erhebt sich aus einem Meer von Grün.

Sie haben wahrscheinlich schon gemerkt, dass es heute im Gottesdienst besonders um einen Blick aufs Leben geht: Schon das Bußlied hat den Bogen dazu ausgespannt über die lebenslange Reise, dunkler Zweifel setzt mir nach / und blinde Liebe läuft voraus – / sing ich auf stets andre Weise, was ich nicht vermag zu sagen ... Es ist ein gar ambivalentes Ding, dieses Nachdenken, dieses Innehalten und sich Erinnern. An den eigenen Weg – war und ist er der Richtige? Aber auch an die Wege der Lieben, die längst vorangegangen sind.

Ganz besonders will ich, wollen wir erinnern an Peter Hampapa, der am Donnerstag vor zehn Jahren verstorben ist. Er ist 70 Jahre alt geworden, neben seinem zehnten Todestag gilt es also auch seinen 80. Geburtstag zu begehen – im Nachhinein, denn diesen Tag hätte er im Mai gefeiert.

Peter Hampapa hat der Gemeinde St. Ruprecht von Anfang an angehört, er ist mit uns anderen, die wir 1986 aus der Katholischen Hochschulgemeinde kommend in St. Ruprecht etwas Neues begonnen haben, mitgekommen. Dennoch würden wenige auf die Idee kommen, über Peter eine Predigt zu gestalten. Aber ich finde, hier und heute soll es doch einmal gewagt werden: Für kleine Menschen ist er erreichbar – wer das Psalmwort ernstnimmt, wird verstehen, dass es Zeit ist, sich an Peter zu erinnern und diejenigen, die ihn nicht gekannt haben, an dieser Erinnerung teilhaben zu lassen.

Peter war ganz sicher kein einfacher Zeitgenosse – manche, haben über sein – gelinde gesagt – gewöhnungsbedürftiges Äußeres und seine fehlende Sorgfalt sich selbst gegenüber buchstäblich die Nase gerümpft. Aber Peter gehörte einfach dazu – zu den Gottesdiensten, den Agapen, den Festen – einfach zum Leben dieser Gemeinde.

Ich selber habe Peter Ende der 1970er Jahre in der Hochschulgemeinde und auf der Uni kennengelernt. Er war nämlich ein mathematisches Genie. Die Älteren unter uns erinnern sich sicher an die Zeiten vor den PCs und Laptops, als etwa im Souterrain des Neuen Institutsgebäudes in der der Uni der riesige Computer mit Stößen von Lochkarten programmiert werden musste – das Ergebnis wurde dann auf breiten Papierbahnen ausgedruckt. Für den Anfänger unter den Studenten das meiste davon ein spanisches Dorf. Aber dort geisterte eine Gestalt wie Peter herum, den man fragen konnte – und der nicht nur mir dort das spanische Dorf vertraut gemacht hat. Eigentlich hätte Peter das Zeug zu einem hochqualifizierten Mathematiker gehabt – es gehört zur Tragik seines Lebens, dass er dieses Talent nicht nutzen konnte, oder dass er niemanden hatte, der dieses Talent zum Leuchten bringen half.

Neben dem verschütteten Koryphäentum war Peter auch einer, der einen Bekanntenkreis wie niemand sonst, den ich kenne, gehabt hat. Als ich nach meinem Studien-Ende einige Jahre als Assistent auf der Uni tätig war, ist Peter oft zu Mittag vorbeigekommen, packte aus seinem eben gewöhnungsbedürftigen Taschenzeug ein Flasche Bier, eine in Butterpapier einpackte Portion Extrawurst, Wiener oder Speck sowie eine Semmel aus. Die verspeiste er weitgehend wortlos, dann packte er alles zusammen, und ging zum nächsten Assistenten oder Dozenten. Auf diese Weise haben ihn viele – meinem Gefühl nach sehr, sehr viele Menschen erlebt.

In späteren Jahren tat er sich nicht mehr so leicht, mathematische Aufträge zu bekommen, mit denen er ein bisschen etwas verdient hatte, seine Alltagsständigkeit war mehr nur mehr begrenzt, aber hier in der Gemeinde fanden sich immer Menschen, die sich um ihn gekümmert haben, oder die versucht haben, seine Wohn- und Lebenssituation einigermaßen erträglich zu gestalten.

Wie gesagt, Peter hat zur Gemeinde gehört, alle haben ihn gekannt. Und sein Bier samt Extrawurst, Wiener oder Speck und seine Semmel hat er bei jeder Agape ausgepackt. Und wenn er Geburtstag hatte, machte er die Agape auch – sie wissen es jetzt schon, mit Extrawurst, Wiener Speck, Semmeln – und Bier.

In seinen letzten Lebensjahren wurde es für Peter immer beschwerlicher, gerade da konnte er aber auf einige aus der Gemeinde zählen, die sich um ihn gekümmert haben – auch da bleibt die Erinnerung: So viele – wie viele Peter gekannt hat, war erstaunlich. Schließlich erkrankte er schwer und man fand für ihn einen Platz in einem Pflegeheim, wo er eben vor zehn Jahren verstarb.

Eine Lebensreise also, die alles andere als einfach scheint. Aber Peter war einer, der viele dazu gebracht hat, ihn zu begleiten – und sei es, ihm einen Sessel fürs Mittagessen hinzustellen und mit ihm stumm, aber doch auf eine leise, im Nachhinein besehen tiefgründige Weise zu kommunizieren. Oder ihm ein Bad zu ermöglichen, ihm eine neue Jacke zu kaufen oder etwas Ähnliches.

Es sind im Übrigen gerade die heute gelesenen Bibeltexte, die mich angespornt haben, auch mit Ihnen, liebe Gemeinde, diese Erinnerungen an Peter Hampapa zu teilen. Denn ich finde, dort ist von einem wie ihm die Rede.

Da ist einmal die wunderschöne Stelle aus dem Beginn des Buches Deuteronomium, wo Mose dem Volk Israel, das Gelobte Land schon im Blick, erzählt, was Gott alles getan hat: Da hat der Herr dein Gott, heißt es dort, da hat der Herr dein Gott dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein Vater seinen Sohn trägt.

Aus dem wenigen, was ich über Peter erzählt habe, können Sie ermessen, dass seine Wanderung eine schwierige war, und dennoch passt genau solcher Satz auf diese seine Lebensreise. Ja, ich bin überzeugt, dass Gott der Herr, auch Peter getragen hat, wie ein Vater seinen Sohn trägt. Einer, der in einigem, was landläufig mit „lebensuntüchtig“ beschrieben werden könnte, existierte, wurde aber von vielen – und bis zuletzt getragen. Das ist im Übrigen auch ein schönes und wichtiges Bild für das, was Gemeinde sein kann. Dass dieser Satz aus Deuteronomium auch und gerade auf Peter hin stimmt, hat mit dieser Gemeinde zu tun. Das sollten wir uns auch für die Zukunft vor Augen halten.

Und das Gleichnis von der engen und verschlossenen Tür bei Lukas, das heute als Evangelium gelesen wurde, scheint mir überhaupt auf jemanden wie Peter gemünzt zu sein: Dieses Wort Jesu ist gleichermaßen rätselhaft wie harsch: Alle, die mit ihm waren, die gegessen und getrunken haben, also alle, die vermeinten, ihm nahe zu sein und seine Jüngerinnen und Jünger, müssen feststellen, dass er sie nicht kennt, dass sie nicht durch die Tür kommen. Aber – so die Conclusio – es werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Das ist eine Zusage, die auf einen wie Peter, der vor zehn Jahren von uns gegangen ist, passt – für kleine Menschen ist er erreichbar – ich zitiere nochmals den Psalmdichter, der dies schon immer gewusst hat. Wir werden für Peter heute noch den alten Totenhymnus „In paradisum“ singen – auch der spricht genau davon, wenn er ein anderes Jesus-Wort – das vom reichen Prasser und dem armen Lazarus – aufnimmt: ... und mit Lazarus, dem armen Schlucker, wirst du sein in dem, was wir uns als Paradies vorstellen.